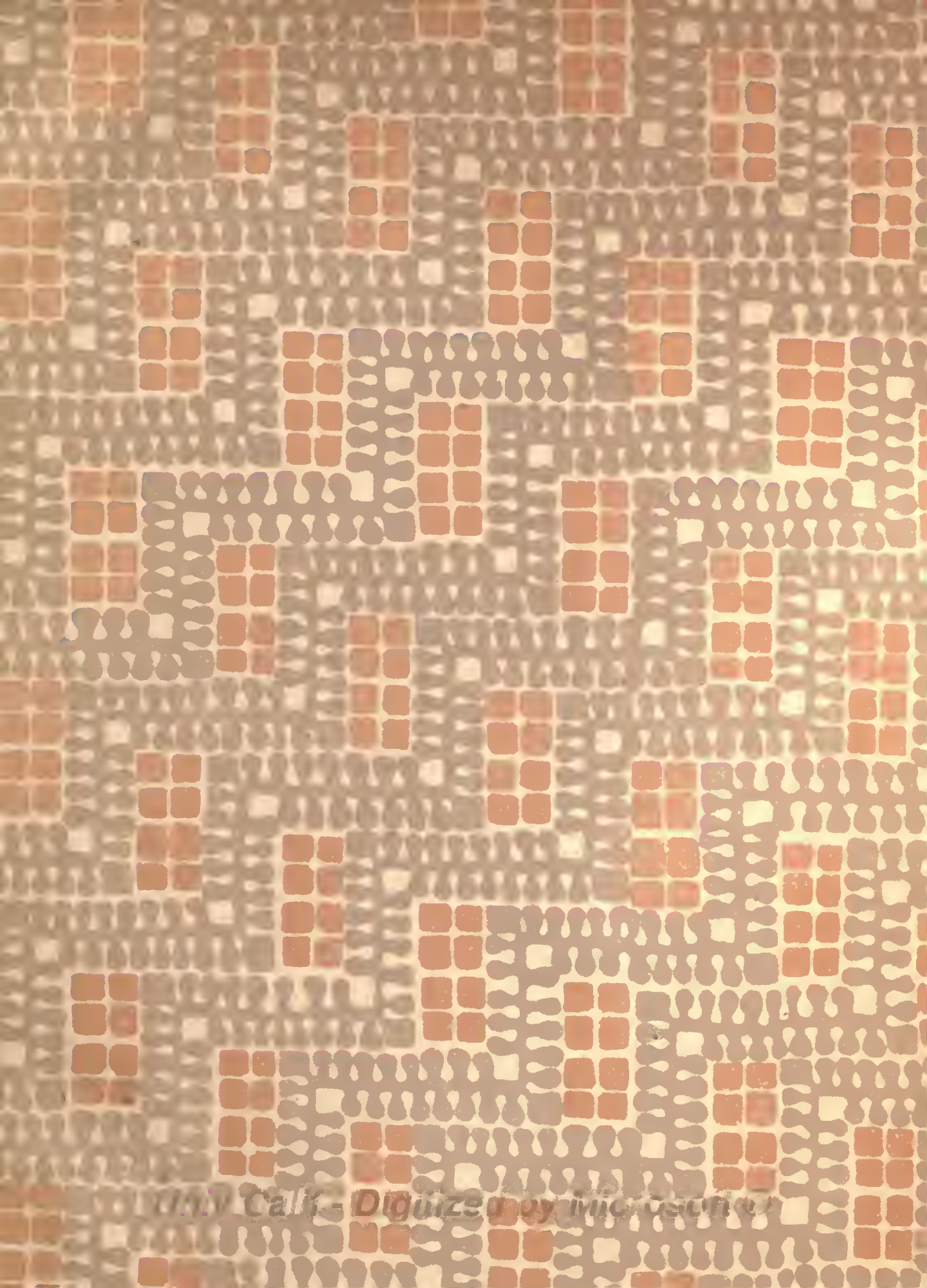
Niniveh

von

Georg Sylvester Viereck


Digitized by Microsoft®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Niniveh

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Von Georg Sylveſter Viereck erſchienen:

Gedichte

Beſchränkte Auflage. New York, 1904

A Game at Love and Other Plays

Brentano's. New York und Waſhington, 1906

Niniveh und andere Gedichte

J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger. Stuttgart und Berlin, 1906

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Niniveh

und andere Gedichte

von

Georg Sylveſter Viereck

Stuttgart und Berlin 1906
J. G. Cotta'ſche Buchhandlung Nachfolger

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Nachdruck verboten
Alle Rechte vorbehalten

Published November, nineteen hundred six

Privilege of copyright in the United States reserved under the act approved March third, nineteen hundred five, by Georg Sylvester Viereck and Moffat, Yard and Company, New York

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

PS
3543
V67nG

Ludwig Fulda

zugeeignet

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

942607

Digitized for Microsoft Corporation
by the Internet Archive in 2006.
From University of California Libraries.
May be used for non-commercial, personal, research,
or educational purposes, or any fair use.
May not be indexed in a commercial service.

Inhalt

Ninive

Seite

I. Zehn Klafter in die steile Höh' 11
II. Es rast durch deines Parkes Au'n 13
III. Ich sog das Gift aus deiner Brust 16

Das Buch der Götzen

Dir! 21
Das stumme Götzenbild . 22
Prinz Karneval . . . 25
Das Lächeln der Sphinx . 27
Kakodaimon 32
Wenn Götzen fallen . . 34
Where are the Snows of Yesteryear? . . . 37
Die Sphinx 39
I. Im glühenden Sonnenbrand 39
II. Und nimmer will es mir aus dem Sinn 40
III. O meine Sehnsucht 41
IV. Forsch, Wandrer . 43
Sonnenuntergang . . . 44

Das Haus der Reue

Bekenntnis 47
Judex cum sedebit . . 50
Maria hilf! 51
Vor dem Kreuz 54
Mein Heiland 57
Der Spatz 58
Letztes Echo 59
Notschrei 60

Tanzende Schatten

Die Ballade vom sündigen Glück 63
Laß die Toten 69
Liebe in Traumland . . 72
Herr Wildubald 74
Monotonie 75

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Mann und Weib erschuf Er sie

Seite

Aiogyne 79
Aiander 84

Hadrian 89

Die ewige Stadt

Algernon Charles Swinburne 97
Die Kunst 99
Die ewige Stadt 103

Ave Venus

Frei! 109
Ave Venus Triumphatrix,
Amaturus te salutat! 112
Liebesnacht 114
Narzissus spricht . . . 118
Dämmerung 120
Silentium Poetae . . 121
Erlöst 122
Herbstblume 124
Unter dem Kirschenbaum 125
Frühlingssegen . . . 126
Die rote Blume . . . 129

Übersetzungen

Ad memoriam Oscar Wilde 133
Trost 134

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Niniveh

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Niniveh

I

Zehn Klafter in die steile Höh',
Zehn Klafter in den Grund hinein,
So ragt aus Eisen und aus Stein
Dein Königreich, o Niniveh!

Selbst in der Erde dumpfem Schacht
Und fern dem goldnen Himmelsdom
Wälzt sich ein breiter Menschenstrom
Den ganzen Tag, die ganze Nacht.

Und Riesenschlangen gleiten fort
Hellschimmernd in der Dunkelheit
Auf Pfeilern und auf Brücken weit,
Hoch in der Luft, von Ort zu Ort.

* * *

Um deine Küsten spielt die See
Und bringt dir Öl und Wein und Gold,
Und stolz an deine Ufer rollt
Der Hudsonstrom, o Niniveh!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Doch wogte auch mit Flutenmacht
Ein Ozean über dich hinein,
Nicht alle Waſſer waſchen rein
Dich von den Sünden einer Nacht!

* * *

Dick qualmt der Rauch aus jedem Schlot,
Das Leben quirlt und ſprüht und blitzt,
Doch auf den höchſten Zinnen ſitzt
Und buhlt die Lepra mit dem Tod.

Ah, wenn das Volk dort unten wüßt',
Was er aus ihrem Schoße zeugt,
Und wie er ſich herniederbeugt,
Und wie er ihre Schwären küßt!

Und lachſt du frech auf deinem Thron,
Auf dem du ſtolz zu weilen meinſt,
Auch du wirſt fallen, wie dereinſt
Die Königsmetze, Babylon!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

II

Es raſt durch deines Parkes Au'n
Mit Töfftöfftöff auf leiſen Rädern, —
Dort ſpreizen ſich in bunten Federn
Geputzte Weiber wie die Pfau'n.

Sie fahren hin in Schmach und Pracht
Mit ſchönen, blöden, toten Augen,
Vampyre, die dein Herzblut ſaugen
Und lachen — wie der Wahnſinn lacht.

Verdorben bis ins tiefſte Mark,
Behängt mit eitlem Flittergolde,
Und alle in des Satans Solde,
Und nur in ſeinem Dienſte ſtark.

* * *

Selbſt deiner Kinder mehr als eins
Trägt ſchon das Lächeln einer Dirne,
Und auf ſo manches Knaben Stirne
Brennt blutrot ſchon das Zeichen Kains!

* * *

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Wie Tauben ängstlich vor dem Sturm
Stößt durch die Straßen sich die Menge
In fiebrig wogendem Gedränge,
An jedem Herzen nagt ein Wurm!

Sie tanzen jubelnd in den Tag,
Doch ihre Seelen leise stöhnen:
Es kann das Nagen übertönen
Nicht ihrer Herzen Fieberschlag.

* * *

In stolzen Kurven wölben sich
Die Bogenlampen. Scherzen, Singen. —
Doch glaubst du, daß beim Gläserklingen
Das Grauen je von ihnen wich?

O nein, es starrt aus jedem Glas,
In das sie stieren Blickes schauen;
Drum sind so rot die schönen Frauen
Und ihre Männer, ach, so blaß!

* * *

Ein Haus der Lust! Juchhei, juchhe!
Die Dirnen gröhlen mit den Gästen.
So reichst auch du dem Ersten Besten
Den Königsleib, o Ninive!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Doch reißt es ohne Widerstehn
Dich nach geheimrer Laster Pforten
Und Sünden, die an solchen Orten
Selbst mit verhülltem Haupte gehn!

Einst aber werden grau vor Weh
Die Leiber, die in Wollust zittern;
In einem Heer von Ungewittern
Naht dein Verderben, Ninive!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

III

Ich ſog das Gift aus deiner Bruſt
Und ſog das Gift aus deinem Mund
Und trank bis auf den tiefſten Grund
Den Becher deiner kranken Luſt.

Dein Leib, ſo weiß wie junger Schnee,
Mein junges Blut zum Wahnſinn trieb,
Doch ein Geſchmack im Mund mir blieb
Wie Myrrhen und wie Aloe.

Und ob ich auch zu Grunde geh'
An deiner Wolluſt grauſem Feſt,
Und iſt dein Leib auch wie die Peſt,
Ich liebe dich, o Niniveh!

* * *

Und zuckt dereinſt in Todespein
Dein Rieſenleib auf ſeinem Pfühl,
Und ſtürzen auf das Volksgewühl
Die Wolkenkratzer krachend ein,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Und dringet eine Flammenſee
Zum Tore deines Königsſaals,
Dann, wie ein letzter Prieſter Baals
Sterb' ich mit dir, o Niniveh!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Das Buch der Götzen

Univ Calif - Digitized by Microsoft

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Dir!

Was ich gepflückt, ein wilder Knabe,
In einem schönen Traumgefild,
Das bring' ich dir als Opfergabe,
Du vielbesungnes Götzenbild.

Und blätterst du in diesen Seiten,
Draus meine Seele zu dir spricht,
Mag der Erinnrung Lächeln gleiten,
Ein Schatten, über dein Gesicht.

Und werden einst die Schatten länger,
Und wenn ein Weh dein Herz zerfrißt,
Denk manchmal an den jungen Sänger,
Der deines Mantels Saum geküßt.

Dir hatte ich mein Glück verschrieben
In meiner Jugend Rosenschein,
Nimm drum mein Hassen, wie mein Lieben,
Nimm diese Lieder — sie sind dein!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Das stumme Götzenbild

„... Auf goldenem Throne saß ein leuchtendes Götzenbild ... Und es hatte eine Seele, aber alle, die da kamen, wußten es nicht ... Und sie sollten es nicht wissen, denn es war die furchtbare Strafe des stummen Götzenbildes, daß es eine Seele hatte und sie nicht offenbaren durfte, wenn es die Qualen der Verdammten nicht wollte leiden ... Da weinten denn Himmel und Hölle über den unermeßlichen Jammer, den sie beide nicht stillen konnten, weil er zu groß war für das Licht und für die Finsternis ..."

(Aus einer alten Legende)

Weit ab von hier in einem Tal,
Wohin sich nie die Sonne wagt,
Im Licht des Mondes, kalt und fahl,
Ein alter, grauer Tempel ragt.

Aus seinen Fenstern strahlet Glut,
Wie keine Rose je ersproß;
So rot war nur das rote Blut,
Das aus des Heilands Wunden floß.

Andächt'ge knieen im Gebet
Um den Altar aus Elfenbein,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Wo in des Tempels Mitte steht
Ein Götzenbild aus Marmelstein.

Im Purpurkleid ein König naht,
Er trägt ein Zepter in der Hand,
Ein Bischof kommt im Hochornat,
Und Priester auch im Meßgewand.

Sie alle harren angsterfüllt
Vor ihrem Gotte hundert Jahr,
Allein das stumme Götzenbild
Bleibt ohne Gnade immerdar.

Die Zahl der Beter sieht es nicht
Auf seinem Thron aus Gold und Erz,
Doch aus den Marmoraugen bricht
Ein tiefer, stummer Seelenschmerz.

Ein tiefer, tiefer Seelenschmerz,
Ein Sehnen, das kein Opfer stillt;
Auf deinem Thron aus Gold und Erz,
Du armes, armes Götzenbild!

War's doch, als ob es seltsam weich
Über dein steinern Antlitz ging,
Und etwas einer Träne gleich
An deinen starren Wimpern hing.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Wie ein verschloßnes Zauberbuch
Mußt schweigen du in deinem Leid, —
So ruht noch heut der alte Fluch
Auf deiner Götzenherrlichkeit!

Und Jesus von Gethsemane,
Der unser aller Weh gestillt,
Stillt Er nicht auch dein großes Weh,
Du stummes, bleiches Götzenbild?

Von Nazareth zum fernsten Eiland
Drang Seiner Güte Widerschein;
Ist's möglich, ging der Heiland
Vorbei an dir allein?

* * *

Und Jahre kommen, Jahre gehn,
(Mariens Augen leuchten mild!)
Doch stumm seh ich noch immer stehn
In seinem Schmerz das Götzenbild.

So wird es stehen alle Zeit,
Bis der Posaunenschall erklingt,
Und auf die Erde weit und breit
Die Götzendämmrung niedersinkt.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Prinz Karneval

Schellenklang und Pritschenknall,
Lachen und Scherzen überall.
Du schlugst um dich dein Prunkgewand,
Ich aber hab' dich gleich erkannt.

In all der schimmernden Faschingslust,
Einen goldnen Stern auf deiner Brust,
Das Königszepter in der Hand,
Schautest du sinnend auf dein Land.

Doch wie du greifst zum goldenen Wein,
Spielt um dein Haupt ein Glorienschein.
Da wissen's alle in dem Saal,
Daß du es bist — Prinz Karneval!

Ein Jubel geht durch alle Reihn,
Bläser und Geigen fallen ein,
Dein Lachen jedes Herz bezwingt,
Und deine Hand die Pritsche schwingt.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Doch wie ich dir ins Auge seh',
Da blickt mich an ein großes Weh,
Wie eine stumm verhaltne Qual —
Du armer Prinz des Karneval.

Nur eine Maske ist dein Scherz,
Du bist der Menschheit ewiger Schmerz;
Einmal im Jahr wie Sturmesbraus
Brichst du in kranken Jubel aus!

Dich treibt des inneren Fiebers Glut,
Und quält und peitscht dein heißes Blut,
Daß auf Minuten du vergißt,
Wie arm, wie krank dein Herze ist.

Drum ist mein Herz für dich entbrannt,
Du schöner Prinz aus Märchenland!
Und meine Liebe, Prinz, ist groß,
Ist fiebrisch, stürmisch, grenzenlos.

Es ist die tiefste, die es gibt; —
Wie einer seine Schmerzen liebt
Und seiner Brust ureigne Qual,
So lieb' ich dich — Prinz Karneval!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Das Lächeln der Sphinx

Und ein Traum hielt neulich mich umfangen,
Und im Traume schritt ich durch die Straßen,
Durch die Straßen mit den vielen Menschen,
Und ein Alpdruck lag auf meiner Brust.
Meine müden Augenlider bebten,
Und ein Schluchzen stieg mir in die Kehle,
Und der Schatten eines großen Kummers
Lag beengend auf der ganzen Stadt.
Drückte schwer auf alle Häuserreihen,
Deren Gipfel in die Wolken stießen,
Und im Banne dieses dunklen Schattens
Schritten Menschen mit gequälten Mienen
(Bleiche Menschen mit gequälten Mienen!)
Durch die langen Straßen auf und ab.
Und die Uhr vom nahen Turm schlug Zwölfe,
Und wie Geisterwehen zog's vorüber.

Weiter schritt ich die gewohnten Pfade,
Weiter ... weiter ... in die dunkle Nacht.
Dunkles Ahnen nahm mein Herz gefangen,
Doch nicht schneller hob ich drum den Fuß,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Um die schlimme, vorgeahnte Kunde
Etwas, etwas später zu erfahren;
Und die Menschen auf den Straßen starrten
Mit den stieren, ausdruckslosen Augen,
Die so wenig Gutes sagen können,
Wie verwundert meinen Schritten nach;
Und ein Weib mit großen, weißen Zähnen,
Weib mit schwerem, rabenschwarzen Haar,
Das ein großer, roter Hut bedeckte,
Schien zu lächeln . . .

Aber weiter schritt ich unbeirrt,
Immer weiter, immer, immer weiter,
Weiter, weiter, durch die dunkle Stadt.

Und so kam ich denn in deine Straße,
Immer träger wurden meine Schritte,
Immer träger. — — — — — —

Ja, ich hab' die Schleife gleich gesehen,
Jene schwere, schwarze Trauerschleife,
Die die Leute an die Türen heften,
Wenn ein Toter in dem Hause liegt.

Und ich stieg hinan die steilen Stufen,
Und ich drückte zaudernd auf die Klingel,
Und das Herz war mir wie Blei so schwer.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Schritte. — — — — — — —
Eine Frau mit rotgeweinten Augen,
Bleiche Frau, — — — — —
Öffnete die Pforte deines Hauses.

Keines sprach ein Wort; — ich wußte längst schon
Was im Hause mich erwarten würde,
Und sie winkte und ich folgte ihr.
Leise, lautlos stiegen wir die Treppen,
Bis ich stand an deines Zimmers Tür,
Und ein Duft von Weihrauch und von Rosen
Wogte schwer und süßlich mir entgegen.
Leise, lautlos trat ich ein, ein Schauer,
Totenschauer . . . überlief mich kalt.

Auf dem Bette, unter Blumen liegend,
Zum Gebet die Hände still gefaltet
Ruhtest du. Und zärtlich schritt ich näher,
Einen Kuß auf deinen Mund zu drücken,
Doch auf deinen bleichen, stillen Zügen
Lag ein Lächeln, . . . seltsam . . . geisterhaft,
Lag ein bleiches, rätselhaftes Lächeln,
Unerklärlich, grundlos tief wie du.
Und es war, als hätt'st du sprechen wollen,
Und die Lösung jenes Rätsels geben,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Das das Rätsel deines Lebens —
Das das Rätsel aller Rätsel ist,
Als des Todes eisigkalte Hand
Dir auf immer schnell den Mund verschloß;
Und der Zeiger jener deutschen Uhr,
Deren Ticken meinen Nerven weh tat,
Wenn ich sonst in diesem Zimmer weilte,
Stand auf Zwölf . . . mir bangte . . . und ich wußte.

Da begann die bleiche Frau zu sprechen,
(Bleiche Frau mit kummerschweren Lidern!)
Als sie fassungslos mich stehen sah:
„Ja, um Zwölf war's . . . als das Licht erlosch,
Als ein Beben durch das ganze Haus ging,
Und ein düstrer . . . unheilvoller Engel,
Dessen schwarze Schwingen ich nur fühlte,
Durch die dunkle Nacht herein geschwebt kam,
Und dann hörte ich ein langes Ringen,
Einen Fall . . . (O dumpfer, schwerer Fall!)
Dann ein Schrei . . . (O bittrer Schrei!) und als ich
Aufgeschreckt aus meiner Kammer eilte,
Saß der Tod, ein Schatten, auf dem Bett."

Wieder schaute da ich auf dein Antlitz,
Und ich sah dasselbe rätselhafte
Bleiche Lächeln auf den starren Zügen,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Und mir war's, als hätt' ich es schon einmal
Weißt du noch? . . . in jener Sommernacht,
Juli war's . . . um deinen Mund gesehn.

Und von neuem ging ich in die Nacht,
Aus dem Hause mit der schwarzen Schleife
Und der Frau mit müder, leiser Stimme,
(Bleiche Frau mit kummerschweren Lidern!)
Und der Uhr, die just um Zwölfe stillstand,
Und dem Bette, wo der Tod hielt Wache,
Und dem Lager, wo ein Toter lag,
Der mir viel auf dieser Erde war.

Und nun quäl' ich Tag und Nacht mich ab,
Jenes düstre Rätsel zu ergründen,
Das des Todes Knochenhand verschloß,
Und das jetzt die Ewigkeit verschließt.

Und wohin ich auch die Schritte lenke,
Immer sehe ich das bleiche Lächeln,
Jenes stille, rätselhafte Lächeln,
Unerklärlich, grundlos tief wie du,
Das das Rätsel aller Rätsel ist.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Kakodaimon

Wild reizt mich deiner Lippen Spott,
Dein schönes, krankes Haupt
Von wildem Wein umlaubt
Und rotem Mohn,
Und weil du grausam bist, bist du mein Gott,
Kakodaimon!

Dein süßer Leib, ich weiß es lange schon,
Gleicht einem hohen Dom aus Alabaster,
Dort schreiten Nachts in frevler Prozession,
Bei Kerzenschimmer und bei Orgelton
Die Sünde und die Schande und das Laster,
Kakodaimon!

Dann aus den Fenstern bricht
Ein wundersames Licht,
Die Gläub'gen beten, und sie ahnen nicht
Woher das Feuer stammt,
Sie sehen nicht den Hohn,
Der kalt aus deinen Augen flammt,
Kakodaimon!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Ich aber weiß und bin dir nicht entflohn,
Und das Entsetzen hab' ich angesehn,
An meinem Wahnsinn muß ich nun vergehn,
Gesenkten Blickes vor dem Richter stehn,
Nie find' ich Gnade vor Jehovas Thron,
Kakodaimon!

Dein ist die Schuld, wenn ich mein Glück verfehle,
Und dennoch, spräch' ein Himmelsbote: „Wähle
Hier zwischen ihm und der Maria Sohn!"
Kein Laut entglitt' der zugeschnürten Kehle,
Dort schritt' ich hin, wo deine Flamme loh'n,
Du schöner, böser Genius meiner Seele,
Kakodaimon!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Wenn Götzen fallen

Ein Heer von Sorgen mich umschwirrt,
Nachtvögeln gleich, beim Abendrot;
Ich habe mich in dir geirrt,
Und das ist bittrer als der Tod;
Ist bittrer als der Wermut war
Des Heilands auf der Totenstatt;
Ist bittrer als die Träne war,
Die er um uns vergossen hat.

Ich habe dich vergöttert schier,
So viele, viele Monde lang,
Und mehr war mir ein Hauch von dir
Als frommer Abendglockenklang.
Ich habe dich vergöttert schier
Und litt für dich so manche Qual,
Und mehr war mir ein Wort von dir,
Als Christi Blut beim Abendmahl.

Ich kniete vor dir halb verzückt
Und bot der Liebe Wein dir dar,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Mit roten Blumen hab' geschmückt
Ich unsrer Herzen Hochaltar.
Ich gab dir alles, was es gibt,
Ich log für dich und wurde schlecht;
Ich habe dich zu sehr geliebt —
Und Gott im Himmel ist gerecht!

O wie die Wunde brennt und frißt,
Die heilt nicht eine Lebenszeit;
Du Sphinx, die ohne Rätsel ist,
Ich gab dir meine Seligkeit.
Doch als ich recht erschaute dich,
(O wär' es nimmer mir bewußt!)
Da ging durchs Herz mir wie ein Stich,
War alles tot in meiner Brust!

Du sprachst ein einzig böses Wort,
Doch das vergess' ich nimmerdar,
Da ist in mir erstarrt, verdorrt,
Was schön und gut und edel war.
O besser mit dem Seile fest
Umschnürt' der Henker mich zur Stund,
Und besser selbst die weiße Pest,
Als solch ein Wort aus deinem Mund!

Die Sonne hält am Himmel an,
Und Stern auf Stern herniederfällt,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Und als du das an mir getan,
Zerfiel in Trümmer eine Welt.
Der Leier schönste Saite sprang
In meinem Herzen dumpf und schwer,
Mein ganzes, ganzes Leben lang
Wird sie erklingen nimmermehr!

Ich fühle, wie es dunkel wird,
Wie jede Glut in mir verloht:
Ich habe mich in dir geirrt,
Und das ist bittrer als der Tod.
Doch bittrer noch als all mein Leid,
Und bitter wie ein Judaskuß,
Ist: daß in aller Ewigkeit
Ich dich trotz allem lieben muß.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Where are the Snows of Yesteryear?

Die weißen Schwäne zogen fort
Und Luſt ward Leid und bittres Weh,
Die blaue Blume iſt verdorrt,
Die mir erſproß auf Eis und Schnee.
Ich ſtarre ſtumm dein Bildnis an,
Und keine Stimme ſpricht in mir.
Gebrochen iſt der Zauberbann:
»Where are the Snows of Yesteryear*)?«

Wo iſt der Schnee vom letzten Jahr,
Wenn ich dich jetzt ſo ſtill beſchau,
Du mit dem krauſen Lockenhaar,
Du mit den Augen veilchenblau?
Einſt in der Morgenſonne Strahl,
Da ſah ich einen Gott in dir,
Und jetzt vorbei. — Es war einmal.
»Where are the Snows of Yesteryear?«

Und wie dich jetzt die Freundſchaft flieht,
Flieht Liebe auch in kurzer Zeit;

*) Roſſettis Verſion von Villons »Mais où sont les neiges d'antan«.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Ein Schwarm von ſchwarzen Sorgen zieht
Durch deiner Seele Einſamkeit.
Nur ſchluchzende Erinnrung wacht
An deinem Bette dort wie hier,
Und leiſe klingt es durch die Nacht:
»Where are the Snows of Yesteryear?«

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Die Sphinx

I

Im glühenden, glühenden Sonnenbrand,
Wo es Schatten nicht, noch Blumen gibt,
Bis an die Bruſt im Wüſtenſand,
Da liegt das Ding, das ich geliebt.

Im fernen Pharaonenreich
Durch all die Jahre öd und grau,
Mit den Pranken pantherkatzengleich,
Und mit den Brüſten einer Frau.

Sie war ſchon, als im Schilf am Fluß
Der kleine Korb aus Binſen ſtand,
Schon als geſchmückt Antinous
Sich Blumen dort zum Kranze wand.

Und ſie war manches Kaiſers Ziel
Im Banne eines Fieberwahns,
Von deſſen hohen Schultern fiel
Der Purpurmantel Hadrians.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

II

Und nimmer will es mir aus dem Sinn,
Von allem, was es auf Erden gibt,
Daß ich, der ich so jung an Jahren bin,
Das älteste Ding auf der Welt geliebt.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

III

O meine Sehnsucht und mein Leid,
Um die ich litt so endlos viel,
O Liebe meiner Knabenzeit,
O graue Sphinx am alten Nil!

Ich hatte Silber nicht noch Erz,
Ich hatte Purpur nicht noch Gold,
Da riß ich aus mein junges Herz
Und brachte das als Liebessold.

Du nahmst es auf in grauser Lust,
Und als dein Busen es empfing,
Schlug in der Leere deiner Brust
Zum erstenmal ein lebend Ding.

Und ich vergaß: es war ein Trug,
Du bist ein steinern Königsgrab,
Und was in deinem Innern schlug,
War nur das Herz, das ich dir gab.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Mein war der Irrtum, mein das Leid,
Das auf mein junges Leben fiel,
O Liebe meiner Knabenzeit,
O graue Sphinx am alten Nil!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

IV

Forſch, Wandrer, nicht am Nilesſtrand
Nach Rätſeln einer toten Zeit;
Der Lenz zieht jubelnd durch das Land,
Die Erde prangt im Blütenkleid.

Wenn dich, wie alle Pharaos,
Längſt deckt ein dunkler Sarkophag,
Starrt ſie noch immer regungslos
Und wartet auf den Jüngſten Tag.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Sonnenuntergang

Der Sonne letzter Widerschein
Färbt' bernsteingelb die grüne Flut,
Und uferwärts auf Tal und Hain
Ein violetter Schatten ruht'.
Wie Frauenbusen wölbten sich
Die Wogen bei des Windes Spiel,
Bis all die Farbenpracht verblich,
Und schwarz die Nacht herniederfiel.

Und wie das Schifflein weitertrieb,
Ein süßes Abendlied erscholl,
(Du kennst es wohl!) und da, mein Lieb,
Gedacht' ich dein, doch ohne Groll.
Und dich auch will ich heiter sehn,
Wir scheiden nicht in Haß und Pein,
Ein schönes Sonnenuntergehn
Soll unsrer Liebe Ende sein.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Das Haus der Reue

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Bekenntnis

Ich weiß einen ſchwülen Palmenhain,
In deſſen Tiefen es ſeltſam klingt,
Und wo im roten Dämmerſchein
Ein bunter Vogel ſchluchzt und ſingt.
Er ſingt ein Lied, das den Sinn betört,
Und wälzt aufs Herz die ſchwerſte Laſt,
Und wer das ſchlimme Lied gehört,
Der findet nimmer Ruh noch Raſt.

Und ich kenne einen deutſchen Wald,
Da blüht's und duftet's überall,
Und jubelnd durch das Frühlicht ſchallt
Das Lied der deutſchen Nachtigall.
Es weckt nicht glühender Sinne Brand,
Nicht, was in Abgrunds Tiefen ruht;
Dem Wandersmann, der das gekannt,
Dem wird ſo wohl, ſo leicht zu Mut.

Eine Frucht hängt in dem Palmenhain,
Die macht das Herz ſo heiß, ſo wild,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Daß es vergißt sein Mütterlein,
Und dort am Kreuz das Christusbild.
Doch im deutschen Wald, in dem grünen Moos,
Blüht die Wunderblume rot wie Blut,
Die macht das Herz so weit, so groß,
Die macht den Sinn so fromm, so gut.

Im Palmenhain eine Hexe steht,
Die ist so bleich, wie der bleiche Tod,
Ein Scharlachmantel sie umweht,
Und ihr Mund, der ist so fieberrot.
Ihr Kuß auf Wandrers Lippen brennt
Wie Wollustqual und Höllenleid,
Und wer den Kuß der Hexe kennt,
Verliert die ewige Seligkeit.

Im Eichenwald steht ein schlankes Weib,
Ihr Mund, der ist wie roter Wein,
Kein Scharlachmantel umweht den Leib,
Frei steht sie da im Sonnenschein.
„Ich bin die Liebe," geht ihr Lied,
„Ich hab' nicht teil an sünd'ger Glut!"
Und wer ihr in das Auge sieht,
Einen Blick in den Himmel tut.

Ich war im Wald, wo die Hexe ist,
Giftblumen sprossen weit und breit,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Und als ich ihren Mund geküßt,
Verlor ich meine Seligkeit.
Es sprießt nie mehr, o holde Frau,
Das Glück mir auf der Hoffnung Grab.
Nur wenn ich dir ins Auge schau'
Weiß ich, was ich verloren hab'.

Univ Calif - Digitized by Microsoft

Judex cum sedebit

Dein Spiegelbild, es gefällt dir gut,
Doch warte, in wenigen Jahren,
Wenn hinweg über dich in schäumender Wut
Die Stürme des Lebens gefahren.

Dann hat deinen Stolz längst die Sünde gekirrt,
Dir das Mark aus den Knochen zu saugen,
Und deine Geschichte erzählen wird
Der Zug um den Mund und die Augen.

Und über dich rasen, so sehr du dich wehrst,
Des Schicksals schnaubende Rosse;
Bald liegst du da, wo du hingehörst,
Im tiefsten Schmutze der Gosse.

Das Herze müde und liebesleer,
Die heilige Flamme verlohte,
Und schreitest du auch in Seide einher,
Dein Schicksal ist doch in dem Kote.

Und wird dereinst im Nordlichtschein
Dein Heiland auferstehen,
So wird er dir vielleicht verzeihn
Und schweigend weiter gehen . . .

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Maria hilf!

Maria, Mutter Gottes,
Erbarm dich meiner Not,
Errett mich vor dem Feuer,
Das Mark und Bein durchloht.
Errett mich vor dem Feuer,
Das Herz und Leib zerfrißt,
Das all mein Glück auf Erden,
Und all mein Elend ist!

Maria, Mutter Gottes,
Empfiehl mich Seiner Huld,
Ich muß zu Grunde gehen,
Doch nicht durch eigne Schuld.
Wir armen Menschen irren
Hilflos in dunkler Nacht,
Ich muß zu Grunde gehen
Durch eine höhre Macht!

Maria, Mutter Gottes,
Erbarm dich meiner Pein,
Und leg ein Wort der Gnade
Für mich beim Vater ein!

Univ Calif - Digitized by Microsoft

Er ſchreibt ins Buch des Schickſals,
Er ſchreibt mit Blut auf Erz,
Und er allein kann retten
Mein müdes, irres Herz!

Maria, Mutter Gottes,
Denk an den eignen Sohn,
Für den manch blut'ge Träne
Dein Aug vergoſſen ſchon.
Ich bin ans Kreuz geſchlagen,
Ans Kreuz der böſen Luſt,
Durch all die böſen Wünſche
In meiner eignen Bruſt.

Reich keinen Schwamm mit Eſſig,
Reich deines Sohnes Wein,
Waſch ab das Mal der Schande,
Löſch aus die bittre Pein.
Ich will dir Weihrauch bringen,
Bilder und Kerzen viel,
Nur laß mich nicht verderben,
Steck meiner Not ein Ziel!

Maria, Mutter Gottes,
Hört meine Worte nicht,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Nur meines Herzens Pochen
Die Stille unterbricht.
Maria, Mutter Gottes,
Erhört nicht mein Gebet,
Maria, Mutter Gottes,
Hilf! Es ist bald zu spät!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Vor dem Kreuz

In meinem Herzen trage stumm
Ich eine schwere Last
Manch langes Jahr mit mir herum;
Und sie erdrückt mich fast.
Reumütig und gesenkten Blicks,
O Heiland, steh' ich hier:
Du bleicher Gott am Kruzifix,
Stoß du mich nicht von dir!

Giftschöne Blumen sprühten rings;
Mit fragendem Gesicht
Stand einst ich vor der alten Sphinx —
Ihr Rätsel löst' ich nicht.
Und wie die Wahrheit von mir wich,
Bin ich in Zorn entbrannt;
Da hab' der Hölle Rosen ich
Gepflückt mit frevler Hand!

Die Sünde kam, ein lockend Weib,
Die brachte bittre Not;
Ich hab' für ihren süßen Leib
In sünd'ger Glut gelobt.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Ich habe Küsse ohne Zahl
Auf ihren Mund gepreßt,
Gezeichnet hat mit ihrem Mal
Mich drum die weiße Pest.

Ich hab' der Lepra Mund geküßt,
(O Herr, zu groß, zu schwer,
Die Schuld auf meiner Seele ist — —)
Ruh' fand ich nimmermehr.
Verstoßen ward ich vom Altar,
Wo Gottes Antlitz flammt,
Geächtet von der reinen Schar,
War „unrein" und verdammt.

Aus tiefster, tiefster Seelenpein
Schreit jetzt mein Herz zu dir,
Ich werfe mich vor deinen Schrein
Wie ein gehetztes Tier!
Blutrosen bringt mein Herzensweh,
Das heiß um Gnade fleht,
O Jesus von Gethsemane,
Erhöre mein Gebet!

Da schimmert durch des Heilands Schmerz
Ein Lächeln wundermild,
Er legt die Hand mir auf das Herz,
Die alle Wunden stillt.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Ich weiß, daß mir vergeben iſt,
Und ſtiller wird's in mir,
Ich danke dir, Herr Jeſu Chriſt,
Mein Gott, ich danke dir!

Und ſtarrt auch jetzt die alte Sphinx
So ſeltſam wie zuvor,
Und blühn giftſchöne Blumen rings
An der Erkenntnis Tor,
Das große Rätſel unbeſiegt
Spricht jeder Löſung Spott:
Im Glauben nur der Frieden liegt,
Und Wahrheit nur bei Gott!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Mein Heiland

Als du verschmachtend ganz allein
Hingst zwischen Tod und Leben,
Hat dir ein kleines Vögelein
Sein Herzblut hingegeben.

Und öffnest jetzt in Todespein
Die Lippen du, die bleichen,
So will ich dir den roten Wein
Aus meinem Herzen reichen.

Und gerne will ich deine Qual,
Dein Kreuz, mein Heiland, tragen,
Und küssen jedes Wundenmal,
Das dir die Welt geschlagen.

Erdulden will ich Schmerz und Spott,
Das Weh, das nicht zu stillen,
Mein schöner, bleicher Duldergott,
Um deiner Liebe willen.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Der Spatz

Kleinherziges Spatzerl am Gartenzaun,
Sag, was willst du mir anvertraun?
Grau und schmutzig ist dein Mieder,
Deine Kehle ist ohne Lieder.
Im November, wie im Mai
Ging das Glück an dir vorbei.
Wurdest in des Lebens Hatz
Eben nur ein — Durchschnittsspatz.

Ich kann singen so manches Lied,
Doch bin ich krank und lebensmüd,
Kann wohl glühen in Farbenpracht,
Aber im Herzen ist es Nacht.
Kleiner Bursche im schlechten Kleid,
Ich verstehe dein ganzes Leid,
Und es zieht mich zu dir hin,
Weil ich auch nicht glücklich bin.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Letztes Echo

Nicht daß ich heiß dich liebte je
In toller Jugend Sturmestriebe,
Doch, daß ich heut dich nicht mehr liebe,
Dies ist mein größtes, tiefstes Weh!

Das Beste, was mein Herz empfand,
Das Schönste hab' ich dir gegeben
Und steh', ein Bettler vor dem Leben,
Die tote Leier in der Hand ...

Univ Calif - Digitized by Microsoft

Notschrei

Nun hat so manche weiße Hand
Gespielt in meinem Knabenhaar,
Auf meinen Wangen heiß gebrannt
So manches schöne Lippenpaar.

Wo frevler Wünsche Flamme loht,
Wo Schande lockt und Wollust girrt,
Vorbei an Sünden scharlachrot
Bin ich mit flücht'gem Fuß geirrt.

Nun weiß ich nicht mehr aus noch ein,
Im Rausch verklang das Bacchanal,
Verschüttet ist des Lebens Wein
Und voll der Becher meiner Qual!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Tanzende Schatten

Univ Calif - Digitized by Microsoft

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Die Ballade vom sündigen Glück

Ich habe im Traume ein Land gesehn,
(Im Traume trüb und schwer!)
Wo blaue Nebelschleier wehn
Über dem roten Meer.
Über dem Meere so rot wie Blut
Von einem erschlagen in Liebeswut,
Dem Meer so rot wie das rote Blut
Von einem erschlagen in Liebeswut.

Ein Silberboot fliegt hin und her
Über dem roten Geistermeer —
(Über dem roten Geistermeer
Fliegt es ruhlos hin und her!)
Die Wogen zittern leise;
Ihr Purpur stille die Schiffer trägt,
Und wo das Ruder ins Wasser schlägt,
Da formen sich magische Kreise.

Es glänzt der Mond in dieser Nacht
So fern, so fahl, so kalt,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Und vor der Zauberinsel macht
Das Heer der Schatten halt.
Dort springt die Schar an das feste Land,
Von denen ein jeder ein Glück gekannt —
Ein süßes, sündiges Glück gekannt,
Von Gott und Welt verboten;
Ein Purpurkleid hüllt alle ein,
Die da gekommen im Mondenschein,
(O zitternder, zitternder Mondenschein!)
Vom stillen Land der Toten.

Da bietet sich — o, siehst du's nicht? —
Dem Blick ein Schloß sich dar,
Ein Geisterschloß sich dar,
Ein Strom von Licht aus den Fenstern bricht,
Aus all den farbigen Fenstern bricht,
Über die bleiche Schar.
Von Zaubertönen eine Flut,
(Klingende, singende Zauberflut!)
Dringt über die Wogen so rot wie Blut
Von einem erschlagen in Liebeswut.

Es ist ein herzzerreißend Lied,
Das über die stillen Wogen zieht
In langen, schweren Noten,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Von wilder Lust, der selbst das Grab
Nicht Ruhe und nicht Frieden gab,
Und Brünsten scharlachroten:
(O altes Lied, o böses Lied,
Das über die stillen Wogen zieht
In langen, schweren Noten!)

Es reißt uns mit bergauf, bergab,
Bis in des Schlosses Saal,
Dort feiert, entstiegen dem finstern Grab,
Die Sünde ihr Bacchanal.
(Da feiert, entstiegen dem finstern Grab,
Die Lust ihr Bacchanal!)
Und in der Flimmerkerzen Glanz
Beginnt der wilde Geistertanz.

Und neu erblühn — o Folterqual! —
Die Küsse, die schon tausendmal,
Die tausend Jahr und tausendmal
Auf ihren Lippen starben.
Der Flor, der in den Haaren blinkt,
Die Blumen alle sind geschminkt,
(Schon tausend Jahr und tausendmal!)
Grün und orangefarben.
Den Glanz und Glimmer dieser Welt
Hat nicht der Gute hergestellt.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Es jauchzt und ſingt die wilde Schar,
Der bleiche Geiſtertroß,
Dem ſich für immer und immerdar
Der Hölle Pforte ſchloß,
Und der von ſünd'ger Glut durchloht
Zog über die Wogen wie Blut ſo rot.

Ägyptens Fürſtin ſeh' ich da,
Tiberius und Caligula,
Von Purpurtuch umhüllet,
Und dort das Weib des Claudius,
Und die, die niemals Männerkuß
Mit ſüßer Glut erfüllet.
Mit ihnen ſich der Gruft entriß
Alaciel und Semiramis.

Und bittre Luſt und ſüße Qual
Ergreift die Tänzer ganz,
Und ſchwüler wird die Luft im Saal,
Und wilder wird der Tanz.
Sie tanzen hin, ſie tanzen her
In einem bunten Farbenmeer.

Die Flamme, die ein Gott entfacht,
Erſtickt in dumpfer Grabesnacht,
Wo Lachen nicht und Scherzen.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Erlöschen muß die edle Glut,
Und jede Liebe rein und gut,
Die trägt den Tod im Herzen.
Und nur die Liebe scharlachrot,
Die lebt noch fort in Nacht und Tod.

Denn nur die Liebe scharlachrot
Kennt endlos bittres Glück,
Und kommt von sünd'ger Glut durchloht
Aus finsterm Grab zurück
Über die Wogen so rot wie Blut
Von einem erschlagen in Liebeswut,
Das Meer so rot wie das rote Blut
Von einem erschlagen in Liebeswut.

Die purpurne Woge sie stille trägt,
Und wo das Ruder ins Wasser schlägt,
Da formen sich magische Kreise. —
O böses Lieb, in dessen Haar
Das Feuer kranker Lüste flammt,
Auch wir gehören glutentstammt
Zu dieser bleichen Geisterschar;
Wir finden Ruhe nimmerdar,
Wo mit metall'schem Klange klar
Erklingt der Sphären Weise,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Noch wo im brennenden Talar
Lucifer übt sein Priesteramt,
Und müssen wandern immerdar,
Wie sie zu ew'ger Lust verdammt.

— — — — — — — — —

Die Wogen zittern leise!

Univ Calif - Digitized by Microsoft

Laß die Toten die Toten begraben

Es war in der schaurigen Mitternacht,
Da bin ich dem Grabe entstiegen,
Ich konnte nicht ruhig mehr liegen,
Es hat aus dem kalten, dem modernden Schacht
Mich die Liebe, die Liebe getrieben.
O wär' ich doch liegen geblieben!
O wär' ich doch nimmer und nimmer erwacht
In jener schaurigen Mitternacht!

In des Grabes Schoß habe immerdar
Ich von ihr, ja von ihr nur geträumet,
Von dem Mädchen, dem süßen, geträumet,
Die im Leben mein ein und mein alles war,
Und mein ein und mein alles im Tode,
Meine Sonne im Leben und Tode,
Ich habe in jeder und jeglicher Nacht
Von ihr nur geträumet, an sie nur gedacht.

Da aber packt's mich mit Allgewalt,
Ich muß sie nur einmal noch sehen,
Das Antlitz, das liebliche, sehen;

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Zwar mein Herz, es steht still, meine Hand, sie ist kalt,
Und ich könnte vielleicht sie erschrecken,
Drum will ich bei ihr mich verstecken,
Verbergen mich in der Liebsten Näh',
Daß sie mich ahnet, und ich sie seh'. —

Es war in der schaurigen Mitternacht,
Da mußt' ich, da mußt' ich gewahren,
Es hat auf mein Grab schon seit Jahren
Keine freundliche Hand mir ein Blümlein gebracht.
Ihr Schmerz schien einst nicht zu ermessen,
Nun hat sie mich dennoch vergessen
Und hat mir kein Zeichen der Liebe gebracht,
Zu erhellen die dunkle, die schreckliche Nacht.

Und als ich dann kam zu der Liebsten Haus,
Da ruhte ihr Köpfchen, das warme,
In eines anderen Arme,
Der sprach: „Wirf die düstern Gedanken hinaus!
Laß uns freun uns an dem, was wir haben,
Laß die Toten die Toten begraben
Und reich mir die Lippen, die roten, —
Gar ruhig schlafen die Toten!"

Und er hat sie geküßt und er hat sie geherzt,
Und ich mußt' es dulden und sehen,
Und sie ließ es gerne geschehen;

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Dann sprach sie (wie sehr hat das Wort mich geschmerzt!)
Mit ihren Lippen, den roten:
„Du hast recht, laß die Toten den Toten!“
Ja, sie sprach mit den Lippen den roten:
„Du hast recht, laß die Toten den Toten.“

Es war in der schaurigen Mitternacht,
Als ich aufstand, von Sehnsucht getrieben,
O wär' ich doch liegen geblieben!
Zwar träum' ich auch jetzt noch von ihr in der Nacht,
Doch seitdem das Schlimme geschehen,
Muß immer das Bildnis ich sehen,
Wie sie geherzt und gescherzt und geküßt und gelacht,
In der schaurigsten, kältesten Mitternacht.

Und immer und immer in jeglicher Nacht,
In jeglicher schaurigen Mitternacht,
Da hör' ich die schrecklichen Worte,
Die kalten, verletzenden Worte,
Die um Glück und um Ruh und um Schlaf mich gebracht,
Die mein Herze zerrissen, mich elend gemacht,
Da sie sprach mit den Lippen, den roten:
„Du hast recht, laß die Toten den Toten!“

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Liebe in Traumland

Weiße Wolken wehen und wallen,
Weiße Nebel steigen und fallen,
Und Abschiedsschauer schaudernd mich umwehn,
Im Garten schlagen die Nachtigallen;
Darf ich nicht bleiben, muß ich wirklich gehn?

Rote Rosen glühen im Haine,
Rote Lippen winken im Weine,
Reich, eh' ich scheide, mir noch Wein und Brot,
Glocken klingen im Abendscheine,
Die Liebe lebt, doch ach, das Glück ist tot.

Irrende Seelen, irrende Lichter,
Vorüber huschen bleiche Gesichter,
Ich schreit' alleine durch des Lebens Moor,
Um mich das Dunkel wird dichter und dichter,
Das Lied vom Scheiden klingt mir noch im Ohr.

Sumpfgeflimmer und Irrlichtsglimmer,
Weiter und weiter schreite ich immer,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Es wächſt und wächſt das bleiche Schattenheer,
In des Mondes magiſchem Schimmer
Glaub' ich an mich, glaub' an die Welt nicht mehr.

Was das Meer auch ſumme und ſchäume,
Was auch flüſtern die alten Bäume,
Was klingt und ſingt beſchwingt durch Wald und Flur,
Alles, alles wechſelnde Träume,
Ich bin ein Traum und du ein Traumbild nur.

Weiße Wolken wallen und wehen,
Hab' auf Erden dich nie geſehen,
Von meinem Wahnſinn bin ich hergeſtellt,
Unſre Liebe wohnt bei den Feen,
Und unſer Reich iſt nicht von dieſer Welt!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Herr Wildubald

Wie ein Mißton an das Ohr ihm schlägt
Des Ballsaals Lachen und Scherzen, —
Herr Wildubald, der Ritter, trägt
Eine tote Liebe im Herzen!

Kein Laut sich auf der Straße regt,
Es brennen so düster die Kerzen, —
Herr Wildubald, der Ritter, trägt
Eine tote Liebe im Herzen!

Der Winterwind durch die Lande fegt,
Und Liebeswunden schmerzen, —
Herr Wildubald, der Ritter, trägt
Eine tote Liebe im Herzen!

Und als es schlug die zwölfte Stund',
War aller Pein er ledig: —
Aber im Schlosse Frau Kunigund,
Gott sei ihrer Seele gnädig!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Monotonie

Das Leben fließt vorbei müde und monoton,
Im ew'gen Einerlei kein einz'ger neuer Ton.

Alt, was der Blick erfaßt, alt, was da lebt und ſtrebt,
Der Vorzeit ſchwere Laſt die ganze Welt begräbt.

Der Todesmoderhauch ein jedes Glück umwallt,
Und unſre Sünden auch ſind tauſend Jahre alt . . .

Univ Calif - Digitized by Microsoft

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Mann und Weib

erſchuf Er ſie

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Aiogyne

Wir sind allein, sind ganz allein
Unter des Lagers Baldachin,
Und nur der roten Ampel Schein
Zittert gespenstisch her und hin.
Der Wollust ist genug geschehn,
Lehn dich zurück, ganz still, ganz sacht,
Und laß mein Auge träumend gehn
Über der weißen Glieder Pracht.

Über der Locken schwere Last,
Über die marmorschöne Brust,
Und rosenüberschüttet fast
Den Hochaltar der Sinnenlust.
Du hast in mir betäubt, o Weib,
Die große Sehnsucht nach dem Glück,
Ein hohes Wunder ist dein Leib,
Und du der Schöpfung Meisterstück.

Doch auch der Schöpfung Rätsel ist
Die Schönheit deines Leibes mir,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Weil Hölle du und Himmel biſt,
Weil du die Gottheit und das Tier.
Treu bliebſt du, trotz der Häſcher Spott,
Als einſt Sein Blut am Kreuze floß,
Doch auch die Unzucht war dein Gott,
Und Satan war dein Bettgenoß.

Und weißt du noch wie wunderbar
Des Heilands Worte dich erfaßt,
Als du mit dem geſalbten Haar
Die Füße ihm getrocknet haſt?
Der Juden König makellos,
Der uns von aller Schuld befreit,
Durch den der Jungfrau-Mutter Schoß
Zum Tempel ward der Göttlichkeit.

Doch ach, nicht ihm, nicht ihm allein
Schlug heiß das Herz dir in der Bruſt,
Du haſt geloht in Wolluſtpein,
Du flammteſt auf in böſer Luſt.
Es hat geweckt dein ſüßer Leib
Des erſten Menſchen heißen Sinn,
O Lilith, Adams erſtes Weib,
Halb Schlange und halb Zauberin!

Wie ekles Tier dem Fliegengott,
So folgte dir der Laſter Troß,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Dem Gott der Reinen sprachst du Spott,
Verbotne Frucht dein Mund genoß.
Es lohte wilde Liebesgier
Heiß unter deines Busen Schnee,
Du nahmst beim Horn den weißen Stier,
Denkst du noch dran, Pasiphae?

Und fiebernd einst an Lesbos' Strand
Sangst du ein Lied von kranker Lust,
Und nie berührte Männerhand
Den blassen Marmor deiner Brust.
Unfruchtbar auch war deine Gunst
Als Königin Aholibah,
Da auf Tapeten deine Brunst
Die braunen Jünglingsleiber sah!

Und manche Märe weiß der Nil,
Wie du der Knaben Glut entfacht,
Und wie ein nackter Körper fiel
In seine Fluten jede Nacht.
Und heute noch an seinem Strand,
Wo einst der Isis Tempel war,
Starrst du als Sphinx ins weite Land
Der Wollust Bild auf immerdar!

Und als der Römer Kaiserin
Gabst du dich, jeder Schande bar

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Dem letzten deiner Sklaven hin,
Die Straße war dein Lupanar!
Und als dein Leib von Küssen wund,
Und als dein Herz ein Haus der Pest,
Da riefst, Faustina, schillernd bunt
Die Schlange du zum Liebesfest!

Blau war dein dunkles Haar bestaubt,
Als dich's in wildem Liebeshaß
Gelüstet nach des Täufers Haupt,
Du warst verflucht, Herodias!
Und als der Menschheit Morgenstern
Aufging im fernen Orient,
Da spiest ins Antlitz du dem Herrn,
Den jetzt dein Mund mit Grausen nennt!

Verronnen ist manch langes Jahr,
Verklungen ist das Lustgestöhn,
Die Sünde, die dein Meister war,
Ließ deine Glieder morgenschön.
Und Gut, wie Schlecht, o holdes Weib,
Ließ keine Spur auf dir zurück,
Ein hohes Wunder blieb dein Leib,
Und du der Schöpfung Meisterstück!

Ich will nicht grübeln, welche Lust
Dich einst gequält und welches Weh,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Denn deine marmorſchöne Bruſt
Iſt weißer als der erſte Schnee.
Lehn dich zurück, ganz ſacht, ganz ſtill,
Mein trunken Auge ſieht ſich ſatt;
Ein Tor, wer dich enträtſeln will,
Und arm, wer dich enträtſelt hat!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Aiander

Der freie Blick, die hohe Denkerſtirne,
Gelockt das Haar, die ſtolzen, ſchlanken Glieder,
Der Blick des Herrſchers und das Siegeslächeln,
Ich kenne dich, du biſt der Mann, du biſt
Der Herr der Erde und des Weibes Knecht,
Und doch ihr Herr ...

Ich kenne dich, wenn um gebräunte Lenden
Du ſchwingſt das Fell der jungen Tigerkatze,
Die deiner Keule harter Schlag gefällt;
Ich kenne dich, wenn von den Schultern dir
Der rote Mantel eines Kaiſers wallt,
— Rot von dem Blut von tauſend Purpurſchnecken —
Goldne Sandalen dir den Fuß umſpannen,
Köſtliche Narde dir im Haare duftet,
Und Morgenland und Abendland vereint
Auf goldner Schüſſel ihre Gaben bringen.

Ich kenne dich, wenn du in roher Kraft
Aufs Lager ſchleifſt das Weib, das du erkämpft,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Auf daß aus ihrem Leib von deinem Samen
Ein Erbe sprieße kraftvoll kühn, wie du;
Und wenn, der Träger von der Väter Sünde,
Im Haus der Schande du vergebens träumst
In neuen Reizen den Genuß zu haschen,
Und die Natur, die allbarmherzige,
Dem kranken Leibe keinen Sproß gewährt.

Ich kenne dich, der Gottheit Ebenbild,
Die Gottheit selbst, der Völker Segenspender.
Du schrittest über Indiens bunte Fluren,
Du träumtest in Arabiens Wüstensand,
Die Völkerwiege nanntest du die deine,
Du Zarathustra, du, der Nazarener,
Die Wundenmale sind noch nicht vernarbt. . . .

Ich kenne auch den Ring um deinen Hals,
Den roten Ring! Die Silberlinge, klingen
Sie heute noch, wie einst an jenem Tag
In deinem Ohr, — Judas Ischariot?

So in der Zeit gewalt'gem Hintergrunde
Seh' ich dich schreiten auf der Bahn der Jahre,
Das Zepter hier und dort das Plektrum schwingend,
Im Netze eines Weibes bald verstrickt,
Bald in dem Goldhaar eines Charmides,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Herr oder Sklave deiner Leidenschaft,
Rein oder unrein, Weiser oder Tor.

Und dies ist das Versöhnende, das Große,
Du fielest oft und fehltest oft, und dennoch
In deines Lebens wirrem Labyrinth
Bist du gefolgt der großen Sehnsucht Sterne,
Der zu dem Lande der Verheißung führt.

Schwer ist der Weg, vorbei an falschen Himmeln
Und falschen Höllen, und das Irrlicht narrte
Den Starken wie den Schwachen. Gift'ge Blumen
Umnebelten den Sinn, ein Trugbild hielt dich.
In dem Gewand der Selbstsucht kam das Ich,
Als güt'ge Gottheit nahte sich die Schwäche.
Die Wollust sprach und log: „Ich bin die Sünde!"
Das Laster: „Ich die Tat!" Ein voller Magen:
„Ich die Zufriedenheit!" und der Applaus
Von Knechten: „Ich der Ruhm!"
Und so geschah es,
Daß in der Reihe der Jahrhunderte
Nur hier und da ein Starker, Unbeirrter
Keck zwar die Blume des Genusses pflückte,
Doch unbetäubt von ihrem Taumeldufte
Sein Ziel errang.
Auf Leichen, über Tränen,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Auf Dornen und am Abgrund geht der Weg
Zum Glück des Starken: Herrschen und Genießen.
Herrschen im Reich der Geister und der Dinge,
Genießen in dem bunten Reich der Sinne,
Und sehnsuchtsstark und ewig rastlos streben
Der Sonne zu, die mit Titanenkraft
Die eigene Hand ans Firmament gepflanzt!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Hadrian

Allwo der Schönheit Opferflammen prangen,
Da laßt uns knien in Andacht Hand in Hand,
Ob nun der Stern des Schönen aufgegangen
In Galiläa oder Griechenland!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Hadrian

Mein bleicher Cäsar mit dem müden Lächeln,
Sagt an, o Herr, was ist's, was Ihr begehrt?
Soll Euch ein Sklave von der Stirne fächeln
Die Sorgenlast, die Euer Herz beschwert?

Soll ich aus Perserland den Magier rufen,
Daß er die Zukunft aus den Sternen deut'?
Soll breiten ich vor Eures Thrones Stufen
Die Schätze alle, die Arabien beut?

Kann Euch der Zirkus Maximus berauschen,
Wenn durch den Raum des Tigers Auge glimmt?
Wollt Ihr dem Schrei des Gladiators lauschen,
Bis daß es rot vor Euren Augen schwimmt?

Wollt Ihr das Meer wie jener Xerxes ketten,
Und soll der Ozean Euer Schemel sein?
Ein Wink von Euch ein sinkend Schiff erretten,
Ein Wink von Euch es dem Verderben weihn?

Soll Bacchus herrschen mit bekränzten Zechern,
Bis Wein und Wollust aus den Augen sprühn?

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Und wollt Ihr trinken aus den güldnen Bechern
Vom Blut der Reben, die auf Kypros glühn?

Die weite Welt schickt ihre schönsten Weiber,
Um zu erhöhen Eures Hofes Glanz,
Und sollen weiß und braune Mädchenleiber
Sich für Euch schwingen in bacchant'schem Tanz?

Kann Euch das Lied des jungen Sängers laben,
Den Euch der Gastfreund sandte aus Athen?
Und wollt Ihr nicht den bleichen Griechenknaben
Mit weißen Gliedern Euch zu Füßen sehn?

Doch müde lächelte der bleiche Kaiser,
Und müde lächelnd hob er endlich an:
„Purpur verblaßt, es welken Myrtenreiser,
Des Todes Schatten kreuzten meine Bahn.

Er läßt von keinem sich bestechlich schelten,
Zum Moderhauche wird dein Weihrauchdunst:
Eins nur ist ewig in dem Bau der Welten,
Liebe, verklärt vom Zauberhauch der Kunst!

In meinem Herzen brennen sieben Wunden,
Auf meinem Mund der Schönheit letzter Kuß;
Bring, denn bei ihm nur hab' ich Ruh gefunden,
Die Marmorstatue des Antinous!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Ich will nicht teil an ird'schen Freuden haben,
Und längst erreicht ist meines Lebens Ziel,
In Lotosblumen liegt mein Glück begraben,
Mein Reich, mein Ich, mein Alles deckt der Nil!

Er war dem Auge himmlisches Entzücken,
Die Welt war süß, wo mich sein Hauch umweht,
Mit Lotosblumen sollt sein Bild ihr schmücken,
Dann geht!

Doch nein. Bleibt hier. Ihr alle sollt bezeugen
Der ew'gen Schönheit heil'ge Herrschermacht,
Ich will mich tief vor seinem Abbild beugen,
Der freigelassen, mich erst frei gemacht!

Durch alle Zeiten soll sein Loblied tönen,
Sein Ruhm und Preis durch alle Lande ziehn;
Der Herr der Welt, am Hochaltar des Schönen
Will ich in Andacht vor ihm niederknien!

Du lebst im Reich des Marmors und der Lieder,
Antinous, du Glücksstern meiner Bahn!"
Und müde sank auf seine Brust hernieder
Das bleiche Haupt des Kaisers Hadrian.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Die ewige Stadt

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Algernon Charles Swinburne

Einem Herzen gleich, das das Weh gekannt,
Verblutet die Sonne am Himmelszelt
Und badet in Purpur das ganze Land,
Ertränkt in Sünde die ganze Welt.
Und ein bleiches Antlitz ich strahlen seh',
Das starrt in die sterbende Abendglut,
So kalt und weiß ist nicht der Schnee,
Der auf den Firnen der Alpen ruht.

Und ein Mund ... viel röter als roter Wein,
Der auf der Tafel des Königs fließt,
So rot kann nicht die Rose sein,
Die aus dem Grab eines Mörders sprießt.
Aus des Mörders Grab, der verzweiflungsvoll
Die eigne Mutter im Zorn erschlug,
Und der im Herzen den ewigen Groll
Und das Zeichen Kains auf der Stirne trug.

Und wallendes, wehendes langes Haar,
Das wie ein Mantel herniederfällt
Und wie in Ketten eine Schar
Titanenleiber gefangen hält.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Und Augen ... so tief, daß sie nichts ermißt,
So tief wie eines Heilands Schmerz,
Oder so tief wie die Hölle ist,
Oder ein irrendes Menschenherz ...

Und ich hört' ein Lied, dem ich lauschen mußt',
Ob ich wollt' oder nicht ..., das das Herz mir zerfrißt,
Es war ein Lied von kranker Lust
Und der Liebe, die das Verderben ist.
Und immer es durch den Sinn mir zieht
Und peitscht im Herzen die Fieberglut,
Denn es ist ein Ton in diesem Lied,
Den kannt' ich selber nur allzugut ...

O du, der auf Lesbos zu Hause war,
O du, der das große Geheimnis kennt,
In dessen Herzen am Hochaltar
Die rote Flamme der Liebe brennt,
O du, der von Sünde zu singen weiß,
Wie nur eine vor dir — eh' der Stern verblich,
Der Hellas hieß — so schwül, so heiß,
Bruder und Meister, ich grüße dich.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Die Kunst*)

Allumfassende,
Ewige Kunst,
Die du dem Staub erst die Seele verleihst:
Dir will ich dienen,
Dein will ich sein,
Du bist die Schönheit, du bist der Geist!

Die Natur mit ihren Kräften
Wirkt aus Stoffen und Säften,
Wasser und Blumen und Land schafft die behendige, —
Du aber, Urquell des Lichts,
Schaffst das Lebendige
Aus dem Nichts.

Die Natur mit ihrem Walten
Läßt Menschengröße sich nicht entfalten,
Macht uns so klein, so arm
Wie ein Tröpfchen Tau,
Das der Sturm in den Ozean trug,

*) Meinem Freunde Ernst Henrici gewidmet.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Wie ein Stäubchen Staub,
Das im Winde verweht;
Du aber gibst uns die Schwingen zum Flug,
Der ins Unendliche geht.

Du erst gibst uns die Kraft,
Die Feste des Himmels zu stürmen,
Ob sich auch Raum und Zeit
Dräuend entgegen uns türmen.
Du allein machst unsere Seele weit,
Was wir sind, wir sind es nur durch dich,
Gibst uns die Ewigkeit,
Gibst uns das Ich.

Wechselvoller wird mit einem Male
Unseres Lebens eintöniger Lauf.
Und vor meinen Augen tut sich
Eine neue Schöpfung auf.

Aus dem Chaos seh' ich die Künste steigen,
Und der Wirrwarr ordnet sich zum Reigen,
Und des Lebens wechselnde Gestalten
Werden kühn in Marmor festgehalten;
Wo Urwaldsnächte grauten,
Bunte Farben durch die Dämmrung ziehn,
Und aus rohen Lauten
Sprießen Harmonien.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Auf der Szene steht ein blinder Sänger,
Der Ilion singt;
Aus Hellas und aus Latium
Flammend es widerklingt.
Und weiter loht der Dichtung Brand,
Und stolzer stets und freier,
Und Sappho singt an Lesbos' Strand,
Catullus greift zur Leier.
Doch quillt nicht weltalleine
Der Dichtung heil'ger Bronn,
Denn aus den Tiefen steigen
Seh' ich den Parthenon;
Und Marmorbilder schimmern mir entgegen
Auf der Geschichte stolzer Bahn,
Ich seh' die weißen Glieder,
Geliebt von Hadrian.

Weiter les' ich in dem Buch der Zeiten;
Männer und Frauen vorübergleiten,
Mit Herzen schaffensfroh,
Und Raffael seh' ich den Pinsel leiten,
Und den Meißel Michel Angelo.
Und nach der Menschheit schönster Morgenröte
Ein neues Licht den Wolkenflor durchdringt,
Ich sehe Shakespeare, Heine, Goethe,
Und Wagners Weihlied klingt.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Vorbei an gläſernen Städten
Und Purpurmeeren,
  Flammen, die nie auf Erden glühten,
  Blumen, die nie im ird'ſchen Garten blühten,
  Blaſſen Seelen, die gen Himmel ſtreben,
Bleichen Menſchen, die im Mondſchein wandeln,
  In dem Traumland zwiſchen Tod und Leben,
Nixen und Feen
Und Schemen,
Die niemals waren,
Und niemals werden ſein,
Trägt uns der Künſte Flug.

Nicht geblendet vor der Sonne ſchließen
  Wir die Augen; können frei ſie ſehn,
Sind nicht Tropfen, die im Meer zerfließen,
  Stäubchen nicht mehr, die im Wind verwehn.
Können die Wolken durchdringen,
  Schreiten durch Nebeldunſt;
Seele und Schwingen
  Gab uns die Kunſt!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Die ewige Stadt*)

Wer ſagt, wo Babylons vergeßne Könige
Im Grabmal ruhn?
Und die dereinſt in Niniveh
Geherrſcht — wo ſind die nun?

Die Heilande, die auf dem Kreuze ſtarben
Und vor des Ölbergs düſtrem Trauerſpiel
Auf Indiens Flur um Dornenkronen warben,
Sind bleiche Schatten, ihres Mantels Farben
Verblaßten, und ihr Reich zerfiel.

Die ſchönen Frau'n mit honigblondem Haar
Und Augen von Kriſtall,
So manches Toren All
Und ſeines Herzens Glück,
Bringt mit dem Schnee vom letzten Jahr
Auch nicht der ſüße Widerhall
Von Villons Klage mehr zurück.

*) Toaſt, gehalten im Hotel Aſtor zu New York beim Fulda-Sympoſium des Verbandes deutſcher Schriftſteller in Amerika, den 14. April 1906.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Die Tafeln des Geſetzes ſind zerbrochen,
Das geſtern noch gewalt'ger Reiche Hort,
Selbſt der Erinnrung grüner Baum verdorrt:
Ewig iſt von Dichtermund geſprochen
Nur das Wort.
Durch die Wolken ſchwül und wetterbang
Blitzt in ihm, von Flammen unverſehrt,
Der Gedanke, der gen Himmel drang,
Wie ein geſchliffnes Schwert.

Durch der Elemente und der Jahre Krieg
Silberhellen Glocken gleichend tönen
Lieder — dröhnen
Donner eherner Muſik.

Nie iſt die Erde melodieenleer,
Aus der Ferne klingt deine Stimme zu uns her:
Nicht die Sonne iſt unſterblich, du aber biſt unſterblich,
o Homer!
Und Lautenſchläge, ſüße, ſünd'ge, irr'ge,
Noch heut, vom Klang betört,
Ein ſpäter Sänger hört,
Wo das Meer ſtöhnt um Lesbos' Vorgebirge*).

---

*) »Where the sea sobs round Lesbian promontories.« Swinburne.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Einen Stadtwall seh' ich ragen in der Wolken Dunst
Und hohe Türme, und der Sonne Strahlen
An das Portal in goldnen Lettern malen:
„Dies ist die Stadt der Kunst."

Goldne Dome heben ihre Häupter in das Himmelszelt,
Ihre Kuppeln sind wie Sonnen, und ihr Dach umspannt
die Welt.
Eine hohe Glockenstimme rufet in die Stadt hernieder:
„Milton!"
„Shakespeare!" hallt es wider.

Weiter wandelnd steh' mit einem Male
Ich vor einer andern Kathedrale;
Nicht minder hoch, ein Bollwerk Zeit und Sturme,
Dehnt sie sich aus vor dem erstaunten Blick:
„Goethe!" hallt es von dem Glockenturme,
„Nietzsche!" tönt mit Donnerbrausen es zurück.

Doch ich zögre an der Schwelle,
Und melodisch, geisterhafte, schnelle
Schritte fallen; eine Toneswelle
Wirft mich auf die Kniee, leise
Beben meine Lippen bei der wundersamen Weise.

Dies ist der deutschen Sprache weite Halle,
Hier, wo der Schönheit heil'ge Flamme brennt;

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Luther ist des Baues festes Fundament.
Starke Säulen schützen ihn vorm Falle,
Goethe, Schiller. Heines Liederpracht
Ist ein Bogen weit und tief.
Und die Kuppel, ragend über alle,
Der Übermensch, der froh bejaht, gelacht,
Eh' er sich wandte in die ew'ge Nacht,
Wo Zarathustra rief.

Doch die bemalten Fenster, Leuchter, und mit Fäden
Von Gold durchwirkt, Gewebe farbensatt,
Das sind die andern Sänger; und es hat
Ein jedes Stimme; selbst die Steine reden
In dieser ew'gen Stadt.

Geweiht ist jede Stelle;
Einen Teppich an der Schwelle
Nur zu weben,
In dem Orgelklang zu beben,
Auf dem Weihrauch hinzuschweben,
Glutverzehrt
Seine Seele hinzugeben:
Ist ein Leben,
Ist ein Singen wert.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Ave Venus

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Frei!

Es zog Prinz Frühling durch das Land,
Rosenbekränzt und heitern Blicks;
Ich aber kniete abgewandt
Zu Golgatha am Kruzifix.

Junglaub aus jedem Baume schlägt,
Und süße Frucht aus jedem Kern:
Das dürre Holz des Kreuzes trägt
Nur Wunden und den Leib des Herrn.

Und wie der Prinz vorüberschwand,
Griff mich die Sehnsucht nach dem Mai;
Und flehend ich die Hände wand:
Herr Jesus Christus, gib mich frei!

Sieh ... ich bin jung, wie junger Wein
Gärt jetzt mein Blut, von Sehnsucht krank
Nach Liebe und nach Sonnenschein,
Nach jungen Gliedern, weiß und schlank —

Sieh, Herr ... dein Kreuz ist mir zu schwer,
Schwer drückt mein Haupt dein Dornenkranz,
Doch aus des Frühlings Tale her
Ein Jubeln klingt, wie Spiel und Tanz —

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Ich bin nicht einer jener, Herr,
Die spotten deiner Herzensqual,
Doch sieh ... sein Mund ist lieblicher
Und röter als dein Wundenmal —

Und wie gesponnen Sonnengold
Sein lockig Haar herniederfällt,
Und seine Augen blicken hold,
Blausterne, in die junge Welt —

Und seiner Stimme Zauberschall
Weckt Blumen auf und Herzen schnell,
Süß ist sie wie der Widerhall
Von einer Glocke silberhell —

Ihm schlägt mein Herz seit jener Stund',
Da wie ein Traum er flog vorbei,
Es brennt mein Mund nach seinem Mund:
Herr Jesus Christus, gib mich frei! —

Schweigend das Bild Erhörung winkt,
Am Himmel stirbt die Abendglut; —
Und von dem wunden Haupte sinkt
Auf meine Hand ein Tröpfchen Blut —

Seltsam! wie lieb mir doch die Last
Geworden in der Jahre Lauf!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Das Scheiden fällt mir schwer, und fast
Nähm' ich das Kreuz von neuem auf!

Neig mir den Mund, vielholder Prinz,
Denn frei von Ketten steh' ich da, —
Dann laß uns wandern frohen Sinns
Nach Hellas, — nicht nach Golgatha!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Ave Venus Triumphatrix, Amaturus te salutat!

In meinem Herzen jubeln tausend Geigen,
Um mich der Schein von Millionen Kerzen,
Ich will mein Haupt in Demut vor dir neigen,
Mutter der Liebe, Mutter du der Schmerzen!

Um mich der Schein von Millionen Kerzen,
Mein Blut tönt lauter als der Sang der Sphären,
Mutter der Liebe, Mutter du der Schmerzen,
Willst du mir Hölle oder Lust gewähren?

Mein Blut tönt lauter als der Sang der Sphären,
Seit du mein Herz zum Altar dir erkoren;
Du magst mir Hölle oder Lust gewähren,
Nur laß mich ein zu deines Reiches Toren!

Seit du mein Herz zum Altar auserkoren,
Seh' ich kein Licht in Nazareth mehr scheinen;
O laß mich ein zu deines Reiches Toren,
Sieh, Seine Sonnen bleichen vor den deinen!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Aus Nazareth seh' ich kein Licht mehr scheinen,
Es pocht und wühlt und stürmt in meinem Herzen;
Sieh, Seine Sonnen bleichen vor den deinen!
Mutter der Liebe, Mutter du der Schmerzen!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Liebesnacht

Ich will deine Liebe, ſchlankes Weib,
Und mag ſie ſo bitter wie Galle ſchmecken,
Ich will deinen marmorweißen Leib
Über und über mit Küſſen bedecken.

Meine fiebernden Finger ſollen gleiten,
Wie es die ſuchende Sehnſucht will,
Ich will viel tauſend Seligkeiten,
Mein heißes Blut iſt nimmer ſtill.

Ich will dich ſchütteln in Liebesqual,
Die deinen Körper erbeben macht,
Wie der Wildnis Tier, das zum erſtenmal
In den Dſchungeln feiert die Hochzeitsnacht.

Du ſollſt mich mit deinem Haare binden,
Als wär' ich ein Sklave und wollte dich fliehn,
Du ſollſt mich mit deinem Leib umwinden
Und immer feſter an dich ziehn.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Fort mit alle dem Bändertand,
Dein nackter Leib ist meine Lust,
Und ich reiße mit rascher Hand
Dir den Schleier von Arm und Brust.

Es pocht und stürmt mein junges Blut
Und klopft an die Schläfen in wildem Begehren, —
Wer will der lodernden Flammenglut,
Wer dem reißenden Gießbach wehren?

Dieselbe Flamme auch dich zerfrißt, —
Dein Leib, der zittert entgegen mir,
Nichts ist so stark, wie die Liebe ist —
Nenn sie Gott oder nenn sie Tier.

Der Gott in mir und das Tier in mir
Und alles, was in mir, ist erwacht,
Und ich gebe meine Seele dir
Für eine einzige Liebesnacht.

Für eine Nacht an Wollust schwer,
An Rosen schwül und Weihrauchdampf.
Ich bin die Flamme und du das Meer,
Und wir kämpfen beide den ewigen Kampf.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Den ewigen Kampf zwiſchen Weib und Mann,
Der ſo alt iſt, wie die Welt beſteht,
Und nimmer und nimmer enden kann,
Als bis das Ganze zu Grunde geht.

Hyänenart mag Gnade kennen,
Die Liebe nicht, und rettungslos
Mußt du in meiner Glut verbrennen,
Erlöſchen ich in deinem Schoß.

So iſt es unter des Südlands Palmen,
So bei des Nordlands Gletſcherſpalt, —
Ich will dich in meinen Armen zermalmen,
Ich will dich erdrücken mit Liebesgewalt.

Denn fließt mein Leben auch in deins,
Feuer und Flut nicht zuſammenpaßt,
Wir werden nimmer völlig eins, —
Ich haſſe dich, wie die Liebe haßt!

Du trinkſt mein Blut, wie ein Vampyr,
Mein Leben iſt dir billig feil,
Dein weißer Arm umſtrickt mich ſchier,
So feſt, als wär's des Henkers Seil.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

So laß uns kämpfen die ganze Nacht
In Lieb und Haß und heißem Sinn,
Bis daß die Sonne in Blut erwacht,
Und ich und du gestorben bin!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Narziſſus ſpricht:

Und wer von der Lotosblume gegeſſen hat, vergißt Vater und Mutter und Weib und Kind und verlangt nimmermehr nach anderer Speiſe . . .

Und rufſt du auch tauſend und tauſendmal: „Nein!“
Du mußt dich allewig nach mir verzehren,
Du mußt in brennender Liebespein
Meine qualvollen Küſſe begehren.

Die Nacht, die gaukelt mein Bild dir vor,
Meine Glieder, die ſchlanken, jungen,
Und des Tags klingt dir das Lied im Ohr,
Das mein roter Mund geſungen.

Ob auch bleiche Knaben mit dunklem Haar
(Schöner als ich!) zur Liebe locken,
Gedenkſt du mein, wird immerdar
Dein fiebernder Pulsſchlag ſtocken.

Und ungeſehen die Blume dorrt,
Die dir im Garten für dich nur düftet —
Ich habe mit einem Liebeswort
Dein blühendes Leben vergiftet!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Dein Leben floß ohne Liebe hin,
Ohne Liebe und blasse Knaben,
Doch ich betörte dir Herz und Sinn
Und weckte Wünsche, die längst begraben ...

Und willst du mich fliehen mit aller Macht,
So hast du eins dabei vergessen,
Daß ich dir gab in jener Nacht
Von der Lotosblume zu essen ...

Und all deine Träume so hold und bunt
In dem Meer meiner Liebe versanken,
Dein einzig Glück ist mein roter Mund
Und meine Glieder, die schlanken.

Ich aber starre narzissusgleich
In die dunkle Flut, die vorüberschwillt,
Und seh' in den Wassern, so seltsam bleich,
Mein Spiegelbild ...

Ich lese die dunklen Runenzeichen
In der dunklen Flut, die den Fuß mir kühlt,
Und um meine Züge, die seltsam bleichen
Ein Lächeln spielt ...

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Dämmerung

Langsam gleitet das Schiff einher
Durch die schweigende Dämmerung.
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Mein Herz, das ist so sehnsuchtsschwer,
Und bin doch so jung, so jung . . .

Weißer Schaum umspielt die Klippen
In dem Zwielicht grau und fahl,
Wie um meine bebenden Lippen
Zuckt verbotener Liebe Qual.

Wag' ich das Wort auch nicht zu nennen,
Weißt du doch seit mancher Stund,
Wie meine fiebernden Wangen brennen
Nach einem Kuß von deinem Mund.

Mein Herz, das ist so jung, so jung,
Und doch so sehnsuchtsschwer.
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Durch die schweigende Dämmerung
Gleitet langsam das Schiff einher.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Silentium Poetae

Und wie du wild in meinem Arm gebebt,
Wie liebeszüngelnd mich dein Leib umwand,
Wie heiß dein Mund auf meiner Bruſt gebrannt,
Daß ſich noch jetzt mein Buſen ſenkt und hebt.
Doch ach, von allem was mein Herz empfand
Nichts mehr wie einſt nach Klang und Leben ſtrebt:
Die Laute, die Apollos Hauch belebt,
Zittert nur leiſe in Cytherens Hand.

Und ich, gewohnt denſelben Pfad zu ſchreiten,
Den einſt Catull, den Shakeſpeares Schritte weihten,
Wo jeder Schlag des Herzens ein Gedicht —
Ich laſſe läſſig meine Finger gleiten
Durch Frauenhaar ſtatt durch der Leier Saiten
Und find' das Wort zum neuen Liede nicht.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Erlöst*)

Die Dämmrung stumm herniedersank,
Der letzte Zeuge meiner Pein,
Ich aber wachte sehnsuchtskrank
Und träumte in die Nacht hinein.

Es tobte wild in meiner Brust,
Und was ich wollte, weiß ich kaum,
Nach Scharlachblumen bleicher Lust
Griff meine Hand im Fiebertraum.

Die Schlange reckte hoch empor
Ihr schimmernd Haupt; — der Kampf war aus,
Und zögernd stand ich vor dem Tor
Und klopfte an der Sünde Haus.

Ein schwerer Duft umwogte mich
Schwül wie im Dom der Kerzen Rauch,
Da plötzlich leise, zitternd strich
Die Stirne mir ein Geisterhauch.

*) Ausgezeichnet bei den Kölner Blumenspielen 1904.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Du kamst, ein Märchen hold und licht,
Du tratest auf mein Lager zu,
Ich öffnete die Augen nicht
Und wußte doch, du warst es, du!

Und als gelegt die kleine Hand
Auf meine Stirn du sanft und mild,
Der böse Zauber von mir schwand,
Zerronnen wie ein Nebelbild.

Und als du deinen roten Mund
Leis drücktest auf mein Wundenmal,
Da ward mein krankes Herz gesund,
War ich erlöst von Höllenqual!

Dann sank, und hin war alles Weh,
Das mich gequält so lange Zeit,
Auf meine Brust wie Blütenschnee
Das Wunder deiner Weiblichkeit!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Herbstblume

Du bist nicht jung und dennoch ruht es
Sich süßer als an Mädchenbrust
In deinem Arm, der Strom des Blutes
Wogt auf und ab in heißer Lust.

Wenn du in milder Frauenweise
Der Jugend Stürmischkeit vergibst,
So sagst du „Kind" und lächelst leise,
Ich aber weiß, daß du mich liebst.

Mir war vergönnt, dem Leben länger
Und tiefer in das Aug' zu schaun
Als Knaben sonst: es wird der Sänger
Geliebt von Göttern und von Fraun.

Mög' stets das Glück dein Haupt umschweben,
Von keines Harmes Hauch bedroht,
Denn du bist lieblich wie das Leben,
Und schön und traurig wie der Tod.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Unter dem Kirschenbaum

Mir träumte unter dem Kirschenbaum,
Das war ein seltsamer schöner Traum.

Ein mächt'ger Zauber spann uns ein,
Wir waren beide Vögelein.

Und immer munter, ohne Rast,
Hüpften wir beide von Ast zu Ast.

Ein jedes sagte: „Piep, Piep, Piep, Piep."
Das heißt auf Deutsch: „Hast du mich lieb?"

Und hört' ein Wandrer unsern Sang,
So blieb er stehn und lauschte lang.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Frühlingssegen

Mög' dich der Frühling segnen — Kind
(Ich kann nicht anders zu dir reden,
Weil deine Augen Sterne sind — —),
Mit seinen Veilchen und Reseden
Mög' er dich segnen, holdes Kind,
Der abertausend goldne Fäden
Um unsre jungen Herzen spinnt;
Weil deine Augen Sterne sind,
Mög' dich der Frühling segnen, Kind!

Mög' dich der Frühling segnen — Kind,
Wenn alles Sehnsucht rauscht, und wenn
Maiglöckchen rings und Lilien
Läuten bei seinem Nahn
Und öffnen ihre Kelche weit,
Um all die Frühlingsherrlichkeit
(O Frühling — Frühlingsherrlichkeit!)
In Demut zu empfahn,
Und alles loht und alles minnt, —
Mög' dich der Frühling segnen, Kind!

Mög' dich der Frühling segnen — Kind,
Und mög' das Lied der Nachtigallen
In deinem Herzen widerhallen;

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Wie Frauenarme weich und lind,
Und wild, wie rote Rosen sind,
(So ist das Lied der Nachtigallen,
Und traurig, wie die Tränen fallen,
Wo einer Liebe Traum zerrinnt — —);
Mög' dich der Frühling segnen, Kind!

Mög' dich der Frühling segnen — Kind,
(Eh' in des Lebens Labyrinth
Verirrt wir und verloren sind — —)
Der Sommer ist gewaltiger,
Ist wildrer, heißer Gluten Herr,
Und qualzerfreßner Wonne,
Doch ihm im Haar spielt goldener
Die Sonne;
Im seidnen Haare Gold und Wind,
Mög' dich der Frühling segnen, Kind!

Mög' dich der Frühling segnen — Kind,
In seinen Locken Blüten sind,
Auf seiner Stirn das Diadem
Der ew'gen Jugend blitzt und flammt,
Erlösung bringet er allwem,
Zu Ketten und zu Fron verdammt,
Das Leben rosenlos verrinnt, —
Mög' dich der Frühling segnen, Kind!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Mög' dich der Frühling ſegnen — Kind,
Und nimmer werd' der Liebe Wein
Im Kelche unſrer Herzen trübe;
Mögſt du im Frühling ſterben, Kind,
Doch mög' das Märchen unſrer Liebe
Ein Frühling ohne Ende ſein,
Der mit dem Leben erſt verrinnt — —,
Mög' dich der Frühling ſegnen, Kind!

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Die rote Blume

Es war in den Tagen, den Tagen der Rosen,
Da küßtest von Kummer das Herz du mir frei,
Jetzt blühen im Garten die Herbstzeitlosen,
Und Herbstzeitlosen bekränzen uns zwei:
Gestorben die Liebe, das Glück und der Mai,
Und kalt ist und trostlos ein jeglicher Ort,
Die Tage der Rosen sind längst vorbei:
Und die rote Blume ist längst verdorrt.

Einst wollte allewig die Lippen ich küssen,
Die rot wie der Mantel der Königin sind,
Einst glaubt' ich allewig dich lieben zu müssen,
Mein traumschönes, braunes, liebreizendes Kind.
In den Kronen der Bäume, da raschelt der Wind,
Er trägt in die Ferne die Blätter hinfort,
Die Liebe erstirbt und der Sommer verrinnt:
Und die rote Blume ist längst verdorrt.

Wir haben vom Honig der Liebe gegessen,
Wir haben getrunken den Sonnenschein,
Wir haben den Schlüssel zum Garten besessen,
Wo blühet die Blume so rot wie Wein.

Univ. Calif. - Digitized by Microsoft ®

Da ſtahl ihn ein goldiges Vögelein,
Es blieb unſrer Liebe nicht Zuflucht noch Hort,
Es herbſtelt da drinnen, wie draußen im Hain:
Und die rote Blume iſt längſt verdorrt.

* * *

Es ändert das Schickſal nicht Elfe noch Fei,
Ich finde nie mehr das erlöſende Wort,
Nichts zaubert Vergangnes wieder herbei;
Und die rote Blume iſt längſt verdorrt.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Übersetzungen

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Ad memoriam Oscar Wilde

Nach Lord Alfred Douglas

»Meis verbis nihil addere audebant et
Super illos stillabat eloquium meum«
(Grabschrift Oscar Wildes)

Und heute Nacht sah ich im Traume ihn,
Von seiner Stirn der Hauch der Sorge schwand,
Ich hörte Worte, die ich einst gekannt,
Hold und melodisch seinem Mund entfliehn,
Verborgne Anmut aus dem Staube ziehn,
Bis daß ein Wunder aus dem Nichts entstand,
Der Schönheit Kleid jed' einfach Ding umwand,
Die ganze Welt mir wie verzaubert schien.

Und dann beklagte vor verschloßner Pforte
Ich den Verlust unausgesprochner Worte,
Vergeßner Märchen, Wunder, die zu sagen
Auf dieser Erde keine Zeit sich bot,
Gedanken stumm, wie Vöglein, die erschlagen;
Da wacht' ich auf und wußte: Er ist tot.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Troſt

Nach Ludwig Lewiſohn

Wenn trüben Sinns die Sorge bei mir weilt,
Und wenn ich halb mit Wehmut, halb mit Groll
Bedenke, wie das Leben mühevoll,
Wie mit den Jahren manches Glück enteilt;

Wenn eines toten Frühlings ganzes Leid
Erinnrung einer ſonn'gen Landſchaft bringt,
Wo in der Ferne helles Lachen klingt,
Ein Echo ſtumm für alle Ewigkeit;

Wenn ich vergeſſ', vom Leben tief verletzt,
Das mich erdrückt mit Ketten, wie von Erz,
Daß ich noch jung bin, weil ſo alt an Schmerz,
Auch dann mein Auge keine Zähre netzt.

Denn Schatten gleich zu wandeln ſind gewöhnt
Viele in dem Gedräng, es blüht für ſie
In Scharlachglut des Lebens Roſe nie,
Die heil'ge Stunde, die den Dichter krönt.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Doch ich den Duft, die Süße nicht verlor
Der Leidensblume, die Verlangen bricht,
Schwieg in der Sänger ew'ger Heerschar nicht
Und stand kein Bettler an der Liebe Tor.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Druck der
Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Einige Urteile

über die früher erschienenen „Gedichte“ von Georg Sylvester Viereck

(Das in beschränkter Auflage erschienene und nur für amerikanische Leser bestimmte Bändchen enthielt sechzehn sämtlich auch in „Ninive“ vertretene Poesien)

„Ein großes Publikum verdient der junge frühreife, geniale Poet Georg Sylvester Viereck, den auch die Preisrichter der Kölner Blumenspiele als besonderer Beachtung wert erkannten ... Glühendere Liebesgedichte, als die des jungen, heißblütigen, fieberisch-stürmischen Deutsch-Amerikaners sind selten geschrieben worden ... Alle Poesien Viereckes, des Sängers der sinnlichen Leidenschaft und der Schönheit, haben den betäubenden, berauschenden Duft exotischer Blumen. Er ist der deutsch-amerikanische Catull, und auch dem Engländer Shelley scheint er nahe verwandt.“

Dr. Johannes Fastenrath (Kölner Tageblatt)

„Viereck bietet uns das fast ohne Seitenstück dastehende Phänomen eines Poeten dar, der sich ganz und gar in den Traditionen der einen Sprache herangebildet hat und doch behufs der eigenen Produktion gezwungen ist, sich der anderen zu bedienen ... Er ist ein Mitglied der Dekadentenschule der englischen Dichtung, welches infolge eines seltsamen Spiels des Schicksals sich der deutschen Sprache bedient. ‚Dekadent‘ ist hier nicht in beeinträchtigendem Sinne, sondern zur Bezeichnung einer bestimmten literarischen Atmosphäre gebraucht. Catullus war ein Dekadent seiner Zeit, und desgleichen in mehr als einer Beziehung Shelley und Heine ... Wir sind alle Erde von dieser Erde, und es ist Viereckes Lob und, wenn er überhaupt einer solchen bedürftig ist, eine Entschuldigung zugleich, dem großen Heer menschlicher Leidenschaften einen neuen und frappierenden Ton hinzugefügt zu haben.“ **Dr. Ludwig Lewisohn (Sewanee Review)**

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

„... Man kann dem Einleiter beistimmen, wenn er schreibt: ‚In seinen eigenen Grenzen ist Viereck ein echter Dichter.' Er hat Originalität, er hat Wucht, er hat Phantasie, und seine große Jugend gibt seinem Talent große Möglichkeiten der Entwicklung."

Johannes Schlaf (Die Zeit)

„Ein charakteristisches und zugleich phänomenales Dokument einer Jugend. G. S. Viereck, der frühreife Dichter, dürfte einzig in der Literatur dastehen ... Die einfache und ungesuchte Schönheit seiner in hohem Grade originellen Dichtung ‚Aiogyne' ist typisch für Viereks poetisches Schaffen. Der leichte Fluß seiner Verse ist von einer wunderbaren Melodik."

A. v. Ende (Allgemeine Zeitung, München)

„Viereck steht derartig unter dem Einfluß der präraffaelitischen Bewegung, daß man ihn nach seinen jetzt veröffentlichten Gedichten einen englischen Neuromantiker nennen muß, der sich der deutschen Sprache bedient. Auch der Glanz der Sprache und die erstaunliche Geschicklichkeit im Versmaß und Reim sind etwas Gemeinsames. Viereck zeigt aber schon eine zu starke Eigenart, um bloß Nachahmer zu sein. Er sucht mit heißem Bemühen das zu erreichen, was seinen Lehrmeistern mißlungen ist, der Seelenkunde dichterische Form, Tiefe und zugleich Verständlichkeit zu geben."

Aus einem Feuilleton der Vossischen Zeitung

„Aus den Gedichten spricht echte Leidenschaft und echtes dichterisches Feuer. Die höchsten und heiligsten Mysterien bilden vereint den Gegenstand der Dichtung. Die Sprache ist edel, klar und fließend."

Deutsche Warte

„Das ist echte Poesie, und wer mit zwanzig Jahren eine solche Tiefe der Empfindung und Schönheit der Form zu verbinden vermag, dem fürwahr ist die Gabe des Dichters zu teil geworden."

National-Zeitung

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Los Angeles
This book is DUE on the last date stamped below.

REC'D LD-URL
AUG 2 1976

AUG 2 1976

REC'D LD-URL
JAN 21 1991
DEC 04 1990

Form L9–32m-8,'57(C8680s4)444

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

University of California, Los Angeles
L 006 312 263 4

Univ Calif - Digitized by Microsoft®